

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Wilsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 67.

Mittwoch, den 20. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Spaltenbreite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Tagesereignisse.

Wenn der Winter geht, kommt die schöne Zeit des Schnupfens, in welcher Salvia-Geist, weißer Schnapstabak und andere Reizmittel gesuchte Artikel sind. Der Schnupfen ist ein Trampf in dieser Uebergangszeit, das Niesen die landläufige Unterhaltung und das Schnupstuch ein begehrtes Ausstattungsstück. Der Schnupfen ist eine der niederträchtigsten Krankheiten, die es giebt. Wer ihn hat, der kennt ihn, und es braucht für ihn kaum des Beweises, wer ihn nie gekannt, wird an die Unermülichkeit des Nergers, den er im Gefolge hat, nie glauben. Denn das ist ja eben das Niederträchtige beim Schnupfen, daß man krank ist, ohne krank zu sein, daß man gesund ist, ohne gesund zu sein. Es ist ein Zwitterding, der den, welcher ihn hat, ärgerlich, mürrisch, griesgrämig macht und von dem alle, die ihn nicht haben, sagen, das bedeute gar nichts. Er ist ein schlechter Gast, der nichts darnach fragt, ob ihn finstere Stirnen begrüßen, und erst recht nicht reteriert, wenn er zum Denker gewünscht wird. Ein viel holderer Ankömmling ist dagegen das Schneeglöckchen, das behutsam sein Köpfchen aus dem winterlichen Boden erhebt und traulich den Ueberraschten begrüßt. Das erste Schneeglöckchen, das erste Weilchen, die erste Rose, so verschieden sie alle drei sind, zu so verschiedenen Zeiten sie kommen, sie haben alle dieselbe Poesie und stehen als einfaches, aber herrliches und treuinniges Liebesopfer in hohen Ehren. Schneeglöckchen ist der erste der lieben bunten

Gäste in Garten und Feld; manches Schneewetter mag ja noch über dem reizenden Blümchen dahinsausen, es hält aus und ermattet nicht in seinem Votennam für den Frühling. Und er ist uns nah, der Kalender sagt es wenigstens, wenige Tage noch und der Lenz 1889 tritt offiziell sein Regiment an, um das er freilich noch viel streiten und ringen muß. Aber es ist doch Frühling; mag es nur ein segensbringender Lenz für unsere Acker und Wiesen, für Gärten und Felder werden.

Der Schulranzen war schon wiederholt Gegenstand einer Besprechung von Schulmännern und verdient auch die Beachtung der Eltern, denen die gesundheitliche Entwicklung ihrer Kinder besonders in ihrer Schulzeit, am Herzen liegt. In manchen Orten und Gegenden hat die Sitte, die Bücher im Ranzen unterzubringen, diesen auf den Rücken zu nehmen, so den Schulweg zurückzulegen, mehr und mehr abgenommen und die Kinder, besonders die Mädchen, bedienen sich der Schultaschen, die mit den nötigen, oft auch unnötigen Büchern vollgepfropft unter dem Arme oder an Händen, Hüften u. getragen werden. Es kann aber hiervon nicht genug abgeraten werden und der Schulranzen ist sowohl für Mädchen wie für Knaben sehr zu empfehlen. Man gebe sich einmal die Mühe, den mit beladenen Schultaschen dahingehenden Kindern nachzuschauen und man wird diese bemitleiden, wenn man ihre schräge Haltung wahrnimmt, wenn sie täglich eine gefüllte Schultasche im Gewichte von 3-5 Kilogramm zehn bis zwanzig Minuten weit zur

Schule und von da nach Hause tragen. Wie leicht dagegen läßt sich eine solche Bücherlast im Ranzen auf dem Rücken tragen! Der Rücken ist ja vor allen Körperteilen geeignet, Lasten zu tragen, ohne die Gesundheit zu gefährden. Außerdem hat das Kind die Hände frei, ein Umstand, der bei Regenwetter oder Kälte besonders zu beobachten ist. Besonders für Mädchen ist das Tragen der Schultaschen von nachteiligen Folgen. Sie gefährden die Gesundheit der Schüler, es leidet die gerade Haltung, der Brustkasten kann sich nicht ausdehnen wie dies der Schulranzen fördert, die Atmungswerkzeuge leiden Not und können nicht so arbeiten wie sie sollen und wollen und wie es zum Wohlfinden der Schüler zweckdienlich ist. Man lasse daher die Kinder zum Schulranzen greifen und zwingen sie, ihn auf den Rücken zu nehmen.

Die Lebensversicherung als Quelle des Wohlstandes. Während bei allen anderen Versicherungsarten der Grundsatz gilt, daß die Versicherung nicht zur Bereicherung dienen, sondern nur den Schaden ersetzen soll, liegt bei der Lebensversicherung der Gedanke zu Grunde, daß die Arbeitskraft des Mannes Werte schafft, welche durch die Versicherung für die Zukunft gesichert werden. Die Lebensversicherung ist ein vervollkommenes Sparsystem, die anderen Versicherungen sind Erbschaftssysteme, die nun selbstverständlich, daß auch bei der Lebensversicherung eine „Bereicherung“ in dem Sinne, daß man durch dieselbe zum Krösus werden könnte, ausgeschlossen ist. Jeder Vermünftige wird eben die

### Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Komany.

(Waldbrunn verboten.)

(Schluß.)

Der Name Alice von Waldheim, die Hoffnung, sie zu sehen, ihr alles, was sie für ihn geopfert hatte, wieder zu Füßen legen zu dürfen, nachdem er sich von der Familie Barlo verabschiedet hatte, machte seine ganze Glückseligkeit aus. Mit größter Ungeduld hatte er seiner Ankunft in München entgegengehehen; je beglücklicher er sich im Wiedergenuß seiner Freiheit fühlte, desto inniger wurde — es war ja fast nicht anders möglich bei der so edlen Charakteranlage des Freiherrn — das Gefühl, welches er ihr, seiner Erretterin aus dem Elend, entgegenbrachte; und wenn nun an diese Junigkeit der seelischen Empfindung sich der Eindruck reihte, den Alice so bezaubernd schöne Erscheinung hervorbringen mußte, so konnte wohl Herr von Erlenburgs Glückseligkeit fortan nur in der unbegrenztesten Verehrung des jungen Wesens zu finden sein. Und diese Verehrung steigerte sich, je sicherer ihm die Verwirklichung seines Traumes schien. Er hatte, nachdem er in München angelangt war, keinen Augenblick gezögert, Fräulein von Waldheim von seiner Anwesenheit in Kenntnis zu setzen; er hatte ihr für den nächsten Tag seinen Besuch angemeldet; und man mag es dem so jähren Wiederaufleben seiner Weltlust zu gute halten, daß er der Stunde, welche ihm die feste Basisierung seines Glückes bringen sollte, mit febriler Ungeduld entgegenjah.

Endlich war der Augenblick da. Das Herz des Freiherrn klopfte, als er das Hotel verließ, um sich in die bescheidene Wohnung zu begeben, die Fräulein von Waldheim während ihres Aufenthaltes in München als Heim diente; er zitterte, als er in das schlichte Zimmer geführt ward, in dem Alice, die ihrerseits in der Freude lebte, ihn, dem die Jahre ihrer Liebe gegolten, begrüßen zu dürfen, mit scharfer Zurückhaltung und doch mit so viel gewinnender Herzlichkeit ihm entgegentrat.

„Gnädiges Fräulein“, meinte er lebhaft, nachdem er über die Häuslichkeit der Barlos berichtet und seine Entschuldigung vorgebracht hatte, daß er jetzt, nach 4 langen Wochen, seinen Dank für ihre so hochherzige Handlungsweise sage, „es war Pflicht des Gefühls, die Ueberzeugung zu haben, daß mein Kind glücklich war; erst dann war es mir erlaubt, für meine eigene Glückseligkeit Sorge zu tragen. Das Verhältnis, unter welchem meine Tochter lebt, bedarf meines Bestandes nicht mehr; aber mein Herz zittert vor Erwartung, ob das beseligende Glück, welches meinem Kinde ein Paradies auf Erden bereitet, auch mir zu teil werden wird.“

Er hatte, während er dies sagte, mit leuchtendem Auge Alice angesehen; er hoffte auf eine Entgegnung; aber das junge Wesen, verwirrt durch seine Rede und mehr noch durch den Ausdruck inniger Empfindung, der in seinem Auge lag, suchte vergebens nach einer Erwiderung.

„Es sind bald 21 Jahre verflossen, seitdem mich die Leidenschaft der Jugend an meine selige Gemahlin fesselte“, begann Herr von Erlenburg wieder; „und damals träumte ich von einem Paradiese, welches mir auf Erden beschieden sei. Jenes Glück ist nun vorbei. Die Erinnerung an Amalie liegt, nach der Gefangenschaft, in der ich mein Leben zubringen mußte, wie ein von der Phantasie geborenes, längst zerronnenes Traumbild vor mir; mein Leben, meine Stellung, mein Herz sind nicht mehr gebunden; ich habe der Pflicht, welche mir die Erinnerung an jene Zeit auferlegt, Genüge geboten; ich sehne mich — er sprach diese Worte mit einer Leidenschaft, die Alice erglänzen machte — glücklich zu sein!“

Ein Moment beklemmenden Stillschweigens ging vorbei.

„Vertrauen Sie auf Gott, er wird ihre Zukunft glücklich gestalten“, hauchte endlich Alice.

„Ich — wie —“

Fräulein von Waldheim zitterte. Sie war wohl nicht Herrin ihrer Empfindung, als sie das Auge, in

dem eine Thräne leuchtete, fast ohne es zu wollen, zum Freiherrn erhob.

„Alice!“ rief Herr von Erlenburg, dem Drange seines Herzens nicht länger Einhalt gebietend, „Sie wissen, daß es das Verlangen war, Ihre Hand in die meinige zu legen, was mich nach München trieb! Sie wissen, daß nicht allein der Dank, für Ihre Handlungsweise mich zu Ihnen führt! Sie wissen, Sie müssen es empfunden haben, daß seit jenem Tage, da Sie mir wie ein Engel erschienen, mein Herz für Sie glüht, daß nur die wirre Hattlosigkeit, in der mein Geist sich infolge meiner Gefangenschaft befand, Schuld meiner Zurückhaltung gewesen! Sie wissen es, Alice! und wenn Sie die Stimme der Natur bis dahin nicht hörten, so müssen Sie in diesem Augenblick fühlen, daß Glückseligkeit, ohne Sie in der Zukunft unmöglich ist!“

Mit einer Seligkeit der Empfindung, die ihr Inneres sieberrn machte, hatte Fräulein von Waldheim dem Freiherrn zugehört. Ihr Antlitz war erglänzt im Bewußtsein der Liebe, die wie ein himmlischer Akkord mit seiner Empfindung zusammenschlug. Es wäre nicht möglich für sie gewesen, in diesem Moment des Entzückens ein Wort von sich zu geben; ihre Wimper hatten sich gesenkt, damit der Strahl ihres Auges nicht — wenigstens nicht in dieser Minute — dem Blick des Freiherrn begegnete.

„Sie schweigen, Alice?“ fragte Ludwig.

Ihre Brust hob sich.

„Schonen Sie mich“, hauchte sie bebend. „Ihre Ehre — mein besetzter Name —“

„Wie denn?“ rief der Freiherr. „Ist man imstande, einem Namen einen höheren Adel zu geben, als es durch Ihre Handlungsweise geschehen ist?“

Alice, zitternd in der Freude, die sie fast nicht mehr zu bewältigen imstande war, erwiderte nichts mehr; ihr Auge blickte klar und beseligend den Freiherrn an.

„Da Ihnen der Name von Waldheim peinlich ist, nehmen Sie den meinigen“, rief Ludwig in Glückseligkeit dem jungen Wesen beide Hände entgegenstreckend; „das Geschlecht der von Erlenburgs wird

g.  
ingehend die ex-  
ige Ausführung  
ng und zeichne  
ngswoll  
Müller.  
en.  
brikations-  
ichern den  
raten  
at, dessen  
goldene,  
achten  
Brosche.  
Altenburg.  
21. Freitag  
Sonntagabend,  
en großen und  
Verbindungs-  
phortigen Glas-  
er Hof-  
sche  
aufgestellt.  
Leipziger Con-  
ner. Große  
mer und kalter  
e zu jeder Zeit  
D zu gewöhn-  
orte Publikum  
freundlichkeit ein  
t in Alten-  
m Hofmarkt,  
leisch,  
3,00—3,25,  
Annahme  
s. Emden.  
und befindliche  
eune  
eune ist auf  
n bei  
in Ködlich.  
lenisch,  
uhmwerks-  
kann Unter-  
fahren in der  
ergerstellen  
Delsnitz i. G.  
Der Liebe und  
nisse unsers  
tten, Baters,  
tehlhorn,  
nen Beschenke,  
en Dank.  
März 1889.  
de Familie  
orn.  
nd Arbeiter  
l. u. Bed. crt.  
son nur 30 Pf.  
l.  
Barburg.

Summe wählen, welche eine seinem Einkommen entsprechende Prämienzahlung erfordert. Wer sich übernimmt, wird später zu seinem Schaden gezwungen sein, einen Teil der Versicherung fallen zu lassen. Also nicht der Anhäufung von Reichthümern, sondern der Erhaltung des Wohlstandes, den die Thätigkeit des Familienoberhauptes verbürgt, dient die Lebensversicherung. Eine Vernachlässigung derselben sichert die Zukunft, wenn der unererbliche Tod den Ernährer dahin gerafft hat. Die Fürsorge des Mannes wird durch die Gewissheit belohnt, seiner Familie den Wohlstand erhalten zu haben, in dem sie aufgewachsen ist. Für jeden ist es Pflicht, seine Familie gegen die Verarmung zu schützen, und den besten Weg, dieses Ziel zu erreichen, bietet die Lebensversicherung.

Der Steinkohlen-Aktienverein Bockwa-Hohndorf-Bereinigfeld erzielte im Jahre 1888 eine Einnahme von 1,589,020 Mk. (gegen 1,441,186 Mk. im Vorjahre), während die Ausgaben 1,185,656 Mk. betragen, sodass sich ein Bruttogewinn von 403,363 Mk. ergibt (325,818 Mk. im Vorjahre). Von diesem Gewinn sind zunächst abzusetzen 49,250 Mk. für Anleihezinßen, 150,000 Mk. für diverse Abschreibungen auf Anlagen, und verbleibt somit ein Nettogewinn von 204,113 Mk. (gegen 154,330 Mk. im Vorjahre.) Nachdem davon 9700 dem Reservefond überwiesen, verbleiben 194,413 Mk. zur Verfügung der am 30. d. M. stattfindenden Generalversammlung und es schlagen hierfür die Aufsichtsorgane vor, 150,150 Mk. mit 33 Mk. (im Vorj. 25 Mk.), für jede Prioritätsaktie und 30,416 Mk. mit 8 Mk. (im Vorj. —) für jede Stammaktie zu verteilen und nach Bewilligung von 10,222 Mk. vertragsmäßiger Tantième r. 3625 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen. Das Gesamtergebnis der Kohlenförderung stellte sich auf 2,392,039 Hektoliter, d. i. 68,252 mehr als im Vorjahre; der Verkaufspreis stieg von 95,11 Mk. per Doppelwagen auf 101,25 Mk. Der Aufsichtsrat hat übrigens beschlossen, einen Teil des vorhandenen, den voranschätzlichen Bedarf nicht übersteigenden Betriebskapitals dazu zu verwenden, einen größeren Betrag der Anleihe auszulösen als im Tilgungsplan vorgesehen ist, und es sind infolgedessen 55 Stück der Anleihe im Betrage von 27,500 Mk. mehr ausgelöst worden.

Eine Jagd eigener Art fand dieser Tage in Schandau statt. Der Herr Hotelier Sendig gehörige prächtige Hirsch, welcher schon seit mehreren Jahren in einem Käfig gehetzt und gepflegt wird, hatte plötzlich Neigung empfunden, von seinem zur Zeit gerade sehr schönen Geviß Gebrauch zu machen und hatte mit einem Anlauf das an sich dauerhafte Gitter der Umzäunung zerbrochen. Nachdem er sich aber einmal eine hohle Gasse gebahnt, schien ihm doch die Gelegenheit günstig, sich auch die Gassen von Schandau näher anzusehen, und so begann er eine Promenade nach dem Innern der Stadt. Selbstverständlich erschrafen die guten Schandauer und Schandauerinnen ob dieses geweihten Gastes nicht wenig und es sollen sich Szenen zugetragen haben, die an das bekannte Reinhardt'sche Bild „Der Löwe ist los“ erinnerten. Aber auch das Innere der Wohnhäuser kennen zu lernen, reizte Hrn. Hirsch und so verfügte er sich die Treppe hinauf nach der zweiten Etage eines Hauses. Der entsetzte Anblick

der Hausbewohnerin zeigte ihm jedoch, daß er nicht willkommen sei, und so trat er denn alsbald den Rückzug an, um lieber einen Spaziergang im Garten am Bergesabhang hin zu unternehmen. So manierlich dies nun auch war, so naheten doch schließlich die Häcker mit Stangen, Stricken und Revolvern und legten ihn in Banden. Nicht weniger wie 10 Mann nahmen die Fesselung vor und brachten den wifsbegierigen Herrn nach seinem Gefängnis zurück. Freilich ohne einige Schürfungen war es nicht abgegangen.

Döbeln, 18. März. In der gestrigen, Sonntag, im Gasthaus „zur Sonne“ abgehaltenen Versammlung der Schützengesellschaften Sachsens wurde beschlossen, Seiner Majestät dem König Albert zum 800jährigen Jubiläum des Hauses Wettin ein Kapital, welches durch Sammlung in sämtlichen Schützengesellschaften Sachsens zusammengebracht werden soll, als Schützensuspense zu überreichen und außerdem zum Festzuge in Dresden Deputationen mit Fahnen, namentlich solchen, die von Kurfürsten und Königen des Hauses Wettin gespendet wurden, zu entsenden. Diese Deputationen werden am Tage der Ueberreichung obengenannter Spende einen besonderen Schützenzug nach dem König. Schlosse veranstalten und dort, während die Spende dem Monarchen überreicht wird, Aufstellung nehmen. Hierzu ist ein Festkomitee mit dem Sitze in Dresden gewählt worden, dasselbe besteht aus 11 Personen, von denen 3 in Dresden ihren Wohnsitz haben und je einer in Meissen, Pirna, Chemnitz, Grimnitzschau, Mügeln, Leipzig, Zittau und Palasitz.

Am 20. d. M. kommt endlich vor dem Bogen Schwurgerichtshofe der Fall Dr. Viktor Schick aus Döbeln, welcher letzterer im schweizerischen Linthale, nahe der tirolischen Grenze, Ende August v. J. tot aufgefunden wurde und weshalb wegen Verdachtes des Raubmordes die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden ist, zur Verhandlung. Dieselbe wird drei bis vier Tage in Anspruch nehmen. Beschuldigt des Verbrechens des Raubmordes sind die Schafhirten Jakob Kuen, von Jartsch in Binshagan, 61 Jahre alt, verheiratet, und Josef Schöpf, von Mals, 30 Jahre alt. Außer der umfangreichen Anklageschrift kommt auch ein längeres sachmännisches Gutachten der medizinischen Fakultät in Innsbruck über den Leichenbefund zur Verlesung. Es sind zehn Zeugen aus dem Binshagan zur Verhandlung vorgeladen, sowie die Herren Universitätsprofessor Dr. Julius Kratter und Gerichtsarzt Dr. Anton Prostanter als Sachverständige.

Nach der Schlacht bei Wörth befand sich unter den Vermissten auch der Hrn August Pfeifer aus Lößstedt bei Jena. Seine Eltern, begüterte Landleute, hatten bisher vergeblich auf ein Lebenszeichen von ihrem Sohn geharrt. Endlich haben sie, wie die „Jenaeer Zig.“ meldet, einen Brief von dem verloren geglaubten Sohne aus Algier erhalten. In einem Saß Kaffee, der an das Betriebsamt Erfurt gelangte, fand sich nämlich vor kurzem der Brief vor und das Betriebsamt hat ihn den Eltern zugestellt. Der Sohn teilt ihnen darin mit, daß er schon oft an sie geschrieben, daß aber die französischen Behörden in Algier seine Briefe vernichtet haben müßten, da er niemals Antwort erhalten habe. Der eigenartige Fall

ist zur Anzeige gebracht worden und die deutsche Reichsregierung soll sich mit einer Anfrage an die französische Regierung gewandt haben. Bisher haben die Franzosen alle Geiseln von „deutschen Gefangenen in Algier“ für Märtyrer erklärt, man darf daher gespannt sein, wie sich diese Sache aufklären wird.

Berlin, 18. März. Die von der Aktiengesellschaft „Volkszeitung“ heute abend unter dem Namen „Arbeitsmarkt“ herausgegebene neue Zeitung ist gleichfalls polizeilich konfisziert worden.

Sagan, 18. März. Auf der Strecke Sorau-Kottbus, bei dem Bahnhof Linderode, ist der Personenzug Nr. 140 gestern mittag entgleist. Personen sind nicht verunglückt. Die Strecke ist gesperrt, die Ursache des Unglücksfalles noch unbekannt.

Hirschberg i. Schl., 18. März. Seit gestern abend finden hier große Schneeverwehungen statt. Auf der Strecke Hirschberg-Schneeberg stießen der gestrige Nachtzug bei Vonnitz im Schnee stecken, er traf mit drei Stunden Verspätung hier ein. Heute morgen war die Strecke ganz unfahrbar, mittags ist der erste Zug hier eingetroffen. Auf der Hauptbahn längs des Gebirges finden geringe Verspätungen statt. Die Nachtpost nach Schönau konnte erst morgens abgelassen werden.

Paris, 18. März. Dem „Petit Journal“ wird aus Douai gemeldet: Der B. chmeister eines der daselbst in Garnison liegenden Artillerieregimenter wurde in einem Café von einem Hauptmann verhaftet, angeblich weil er Beziehungen zu denselben Behörden unterhalten hätte — eine wenig glaubwürdige Meldung.

Bern, 18. März. Wegen der Züricher Bombenaffäre sind in Zürich zwei weitere Kassen verhaftet worden. Es ist konstatiert, daß die Kassen sich förmlich auf die Bombenfabrikation verlegt hatten. Hier faßt man die Affäre sehr ernst auf. Der russische Gesandte hat im Departement des Aeußern eine Unterredung gehabt.

Belgrad, 17. März. Zu Ehren des Königs Alexander fand heute im ganzen Lande Festottesdienst statt. In der hiesigen Kathedrale wohnten die beiden Könige, die Regenten, die Minister, das diplomatische Korps und die Würdenträger der Festmesse bei. Der Metropolit hielt an den König Alexander von der Kanzel herab eine feierliche Ansprache. — Das Volk begrüßte beide Majestäten mit enthusiastischen Zurufen; die Stadt ist mit Flaggen geschmückt. Nachmittags empfing König Milan die Offiziere mit ihren Damen in Abschiedsaudienz. Die Damen überreichten einen prachtvollen Kranz. Abends fand eine Illumination und ein Fackelzug statt. Der Ministerrat bewilligte dem diesseitigen Gesandten in Petersburg den nachgesuchten Urlaub und beschloß den von dem ehemaligen Finanzminister Rakic abgeschlossenen Lieferungsvertrag für Tabak, welcher der Gegenstand heftiger Angriffe gewesen ist, zu lösen.

#### Eine Episode aus Kreifan vom Jahre 1813.

Von Fodor von Köppen.

Der gegenwärtige Ruhewohnsitz des Feldmarschalls Grafen von Wittke hat schon einmal in der

stolz auf die Verbindung mit dem hochherzigsten aller Weiber auf Erden sein! Kommen Sie, Alice! Gehen Sie mir“, wurde er inniger, „daß ein wenig Neigung, die Sie mir schenken, mir mein zukünftiges Glück in die Arme führt! Sagen Sie mir, daß, wenn auch nicht Liebe Sie mir in dieser Stunde verbindet, doch der Reim unserer vereinigten Glückseligkeit in Ihrem Herzen verborgen ist!“

Alice sagte nicht. Eine Sekunde stand sie zögernd, ungeschlüssig, wie diesem seltsamen aller Augenblicke zu begegnen, dann lagen ihre Hände in denen Ludwig von Erlenburgs der in der Ueberwältigung der Empfindung, das junge Wesen an sich zog.

„Alice“, flüsterte er, „ob meine Liebe Dich glücklich machen wird?“

Ihr Atem bebte.  
„Wird es Dir möglich sein, für mich zu empfinden?“  
„Möglich?“ —

Alice hielt nicht mehr an sich. Sie mußte ja fühlen, wie innig sein Herz ihr entgegenstieß.

„Ludwig“, rief sie in vor Seligkeit zitterndem Tone, „nimm mich mit allem, was ich denke und fühle! mein Herz ist Dein für ewig!“

Herr von Erlenburg schwieg. In der glücklichsten Empfindung preßte er das junge Wesen an sich und beider Herzen schlugen. Beide Herzen fühlten, daß hier ein unzerbrechbares Band der innigsten Liebe für Himmelreich und Erde verschlungen war.

Es war ein weithin sich erstreckendes Gerede, welches über diese Verlobung des vom Tode auferstandenen Freiherrn Ludwig von Erlenburg mit Alice von Waldheim in Umlauf gebracht ward.

Wohl hatte der würdige Thomas Vornau bei seinen Verfügungen auf der Besitzung und bei seinen Erzählungen über Alice die gute Absicht im Auge behalten das ganze Verhältnis, welches den Freiherrn während der einundzwanzig Jahre in Italien festgelegt und Herrn von Waldheim zum Besitzer von Wallersbrunn gemacht hatte, in der Umgebung des Dominiums verborgen zu halten; aber es war ja nicht möglich, selbst bei der ungeheuren Entfer-

nung von Rom nach der Steyermark, daß ein Ereignis, wie die Aufdeckung des Frevels von St. Salvatore, für die österreichischen Provinzen ein Geheimnis blieb. So bedarf es wohl kaum der Erwähnung, daß das Vorgehen des Herrn von Waldheim und der endgiltige Sieg der Gerechtigkeit allseitig zum Thema der Unterhaltung gemacht wurde, bis endlich durch die Verlobung des Freiherrn mit Alice dem Unerhörten des Ereignisses die Krone aufs Haupt gesetzt ward.

Herrn von Erlenburg bekümmerte dies nicht viel. Er hatte, nachdem er seine Beziehung zu Fräulein von Waldheim veröffentlicht und die gerichtlichen Schritte zum Wiederbesitz seines Eigentums zu Ende geführt hatte, Wallersbrunn bezogen und in den feineren nähen Vermählung entsprechenden Stand gesetzt; er war mit den distinguierten Zirkeln der Umgebung, so weit die Etiquette es erheischte, in gesellschaftliche Verbindung getreten, und dem Sprossen eines so berühmten Adelsgeschlechts und Besitzer eines so glänzenden Dominiums, dem nebenbei so viele persönliche und gesellschaftliche Vorzüge als Empfehlung dienten, konnte es nicht fehlen, in kurzem ein Liebling der ihn umgebenden hohen Kreise zu sein.

Alice von Waldheim blieb in München nur noch kurze Zeit. Bald nach den Fastnachtstagen nahm sie das Anerbieten ihres Vormundes an, bis zu ihrer Vermählung, die nach Ablauf des Trauerjahres stattfinden sollte, im Pfarrhause zu wohnen, welche Einrichtung, wenn auch außergewöhnlich, sehr bald allseitig gepriesen war.

Am einem sonnigen Wairtage fand die Trauung des auf so seltenen Wegen zusammengeführten Paares in der Dorfkirche der Ortschaft durch den Pfarrer Vornau statt. Nur ein kleiner Zirkel von Gästen war bei der heiligen Handlung zugegen; aber die nicht endenwollenden Glückwünsche und Teilnahmebezeugungen gaben das bereichende Zeugnis, wie sehr die ganze weite Umgebung an dem Glück des jungen Paares Anteil nahm. Eine unabsehbare Fülle von Blumen und Kränzen empfing die junge,

von ihrem Glück berauschte Freifrau von Erlenburg, als sie nach ihrer Hochzeitsreise, die man über die Schweiz und den Rhein bis nach Paris ausgedehnt hatte, nach Wallersbrunn zurückgekehrt war. Auch die Verehrung, welche ihr in den Kreisen der Gesellschaft zu teil wurde, zeigte, daß jede Erinnerung an den Flecken, welcher einst ihren Namen von Waldheim verunglimpft hatte, erloschen war.

Es hätte übrigens nicht der Huldigungen von außen bedurft, um Alice zu dem glücklichsten aller Weiber auf Erden zu machen; die überhüllende Liebe ihres Gatten, die beseligende Empfindung, die sie selbst ihm entgegenbrachte, gestaltete für beide, für Ludwig sowohl wie für sie selber, ein Himmelreich auf der Welt.

Nicht ein Jahr nach ihrer Verheiratung war verfloßen, als dem Dominium Wallersbrunn ein zukünftiger Erbe geboren ward. Als Liebling beider Eltern wuchs er heran. Freilich sehnte sich Alice, obgleich sie den Sohn vergötterte, auch eine Tochter zu haben, welches Glück ihr auch noch beschert werden mag.

Der Pflicht gegenüber seiner Tochter Cäcilia hat Herr von Erlenburg, und aus vollem Herzen, Genüge gethan. Paolo Barto glänzt heute als ein hervorragender Bauunternehmer Neapels und jedem der fünf bis jetzt in seiner Ehe mit Cäcilia geborenen Kinder wurde von dem Freiherrn, nachdem es aus der Taufe gehoben worden, eine Einsetzung von fünf und zwanzigtausend Franken gemacht.

Auch diese Familie hat der Lauf der Zeit in überreichem Maße glücklich gemacht. Kein Wöllchen trübt den reinen Horizont des Gens, welches durch Herrn von Erlenburg's Güte für sie bereitet ward. Paolo strebt aufwärts, Cäcilia erzieht ihre Kinder, und alle danken sie dem Schöpfer, der einstmal's Alice von Waldheim die Kraft des Willens gegeben, durch welche die so lautere Glückseligkeit aller geschaffen ward!

Geschichte  
freundschaft  
verbände  
III. von  
Ruhland  
schaftlich  
Wort ist  
wohl zu  
wechselt  
am Fein  
ging, wa  
sich, un  
In  
alter Kin  
bestanden  
wurde d  
an diese  
durchstre  
Königstre  
jähriger  
Groß-G  
den Gau  
verboten  
ter beh  
mern i  
widerstel  
die Reste  
der köstl  
gewesen,  
neden l  
Schlamm  
der Feig  
Rafe des  
machte a  
der sich  
Schüsse  
des Wä  
plöglich  
den lach  
schalt er  
einzelnen  
ladungen  
Wächter,

W  
DE  
Tri  
Aer  
Ericol  
gef  
Unter  
Oberf  
billige  
sonder  
am  
verz  
empfe  
60

W  
DE  
Tri  
Aer  
Ericol  
gef  
Unter  
Oberf  
billige  
sonder  
am  
verz  
empfe  
60

W  
DE  
Tri  
Aer  
Ericol  
gef  
Unter  
Oberf  
billige  
sonder  
am  
verz  
empfe  
60

W  
DE  
Tri  
Aer  
Ericol  
gef  
Unter  
Oberf  
billige  
sonder  
am  
verz  
empfe  
60

W  
DE  
Tri  
Aer  
Ericol  
gef  
Unter  
Oberf  
billige  
sonder  
am  
verz  
empfe  
60

W  
DE  
Tri  
Aer  
Ericol  
gef  
Unter  
Oberf  
billige  
sonder  
am  
verz  
empfe  
60

W  
DE  
Tri  
Aer  
Ericol  
gef  
Unter  
Oberf  
billige  
sonder  
am  
verz  
empfe  
60

Geschichte eine Rolle gespielt. Während des Waffenstillstandes, welcher nach dem ersten Akte des Befreiungskrieges im Juni 1813 eintrat, nahmen die verbündeten Monarchen, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen und Kaiser Alexander I. von Rußland, für einige Tage zu Kreisau ihr gemeinschaftliches Hauptquartier. Manches gewichtige Wort über die künftigen Schicksale Europas mag da wohl zwischen den beiden fürstlichen Freunden gewechselt worden sein. Als sie eines Tages zusammen am Fenster standen, das nach dem Parke hinausging, waren sie Zeugen einer schmerzhaften Szene, die sich unter ihren Augen zutrug.

Im herrschaftlichen Garten stand ein prächtiger, alter Kirschbaum, dessen Früchte der Kaiser Alexander besonders liebte. Von dem aufmerksamen Gutsbesitzer wurde deshalb ein besonderer Knecht als Wächter an diesem Baume aufgestellt. In jenem Tage durchstreifte der Kronprinz von Preußen (später König Friedrich Wilhelm IV.), welcher als siebzehnjähriger Jüngling den Feldzug mitgemacht und bei Groß-Görschen die ersten Vorbeeren gepflückt hatte, den Garten. Er sah den Baum mit der lockenden, verbotenen Frucht, sah in seinem Schatten den Wächter behaglich zur Mittagsruhe hingestreckt schlummern und — konnte der Versuchung nicht widerstehen. Er kletterte den Stamm hinauf, in die Krone hinein und labte sich nach Herzenslust an der köstlichen Frucht; aber die Luft wäre nun halb gewesen, hätte er nicht den Wächter unten ein wenig necken können; er warf die Kirscherne auf den Schlammenden herab und wählte endlich die wie der Zeiger einer Sonnenuhr emporgerichtete Nische Nase desselben zum Ziele seiner Geschosse. Dieser machte anfangs die Gebärden eines Schlafenden, der sich die Fliegen wegschneidet, dann aber, als der Schuß in den Baumstämmen sein Ziel, die Nisenspitze des Wächters, genau getroffen hatte, sprang er plötzlich unwillig auf und sah in dem grünen Geäste den lachenden prinziplichen Kirschenräuber. Ergebens schalt er, der letztere warf ihn jetzt nicht nur mit einzelnen Kirschernten, sondern mit ganzen Kartätschladungen von Kirschen. Da drohte der ergrimnte Wächter, ihn herunterzuholen, wenn er nicht freiwillig

ginge. „So komm' doch“, lachte der Jüngling in seiner sicheren Höhe, „komm und hole mich!“ und warf ihm eine neue Ladung von Kirschen ins Antlitz. Nun holte der Alte eine lange Bohnenstange herbei und stach nach dem jungen hohen Herrn, so daß dieser von einem Aste auf den anderen retirieren und sich endlich aufs Kapitulieren legen mußte, um herunterklettern zu können und die Mittagsstunde nicht zu versäumen. Dies alles hatten von dem Fenster aus sein königlicher Vater mit dem Kaiser Alexander lachend mit angesehen und beide lachten es nun dem Kronprinzen gegenüber an Redereien wegen des unwilligen Rückzuges nicht fehlen.

Mehr als ein Vierteljahrhundert war seitdem verfloßen, König Friedrich Wilhelm III. war zu den Ahnen eingegangen und sein Sohn hatte als König Friedrich Wilhelm IV. den Thron seiner Vorfahren bestiegen. Er hatte bald nach seinem Regierungsantritt auch seinen Besuch in Schlesiens für den Spätherbst angesetzt.

Als die damalige Besitzerin des Rittergutes Kreisau, Frau von Drosky, von der bevorstehenden Ankunft des Königs hörte, kam sie auf einen merkwürdigen Einfall. Sie ließ den historischen Kirschbaum, der gerade in diesem Jahr voll der schönsten Früchte prangte, mit einem handhohen Wall von Erde und Rasen umgeben und oben mit Balken und Brettern, die mit Erde beschüttet wurden, überdachen, so daß der Baum und seine Früchte gleichsam in einem kühlen Keller standen. Vor den Strahlen der Sonne geschützt, behielten die Früchte ihren Saft und ihre Frische bis zur Ankunft des Königs, als es längst keine Kirschen mehr gab. Am Tage der Ankunft des Königs in Schweidnitz ließ Frau von Drosky den Baum ausgraben, während der folgenden Nacht auf Walzen mittelst ein Gespannes von zwölf Ochsen nach Schweidnitz transportieren und unter den Fenstern die nach dem Garten hinausgingen, eingraben, so daß es schien, als ob der Baum mit seinen köstlichen Früchten über Nacht hier gewachsen sei. Am folgenden Morgen erhielt Frau von Drosky eine Audienz beim Könige und sagte ihm, da sie aus seiner Jugendzeit wisse, daß Se. Majestät die Kirschen von diesem Baume gern

Allerhöchsteigenhändig pflücke, so habe sie sich erlaubt, ihn hierher zu verpflanzen.

Die kluge Frau verband mit ihrer Aufmerksamkeit noch einen besonderen Zweck, sie erbat nun die Allerhöchste Gnade für einen Verwandten, der wegen eines in jugendlicher Unbesonnenheit begangenen Vergehens zu einer Freiheitsstrafe verurteilt war. Die Allerhöchste Begnadigung des Verwandten war die schönste Frucht, welche der Kirschbaum für sie in diesem Jahre trug.

#### Familiennachrichten.

Geboren: Hr. Felix Freude in Seiffenrödersdorf ein M. — Hr. Pastor Paul Zimmermann in Hohenstein, Sächs. Schweiz, ein M.  
Getraut: Hr. Bruno Seifert mit Fr. Anna Reichel in Leisnig.  
Gestorben: Hr. Schneidermeister Hermann Paul in Döbeln. — Hr. Kurt Goldig in Leipzig. — Frau Maria Wilhelmine Ebelmann geb. Reichel in Leipzig. — Hr. Eduard Theodor Krebs in Leipzig.

#### Briefkasten.

S. S. H.: Hiedurch Ihnen zur gest. Nachricht, daß in Lodz in Rußland ein Tageblatt sowie eine Zeitung sowohl in deutscher als in polnischer Sprache erscheint. Preis pro Seite 20 Pf. Auflage in Größe des Chemnitzer Tageblattes.

\* **Susten, Hals-, Brust- u. Leiden-** den zur Nachricht, daß der wegen seiner vorzüglichen unübertroffenen Eigenschaften weltbekannte rheinische Trauben-Braut-Honig à Flasche 1, 1 1/2 und 3 Mark stets acht zu haben ist in Lichtenstein bei Apotheker W a h n, sowie in den Apotheken in Hohenstein, Ernstthal und Glaucha u und ganz Sachsens. Man verlange nur rheinischen Trauben-Braut-Honig, aller andere ist nachgemacht oder gefälscht.

**Schwarze Seidenstoffe v. Mt. 1.25** bis 18.65 p. Met. — glatt und gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (R. u. R. Post.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

## Großer reeller Ausverkauf!!

Wegen vollständiger Auflösung meines

### Woll-, Strumpf-, Kurz- und Weisswaren-Geschäfts

verkaufe von heute **Witwoch, den 20. März** sämtliche Waren, um möglichst schnell zu räumen, **zu und unterm Kostenpreise** und empfehle:

**Tricotagen, Normalhemden, Schlipse, Herren- und Damen-Hemden,**  
**Ärmelwesten für Herren, Damen und Kinder, Tisch- u. Kommodendecken, Taschentücher, Kindertragen**  
**Tricottaillen und Blous, Tricotkleidchen, Ball- und u. Lätzchen, Schleier, Mäuschen, Spitzen, Seidenbänder.**  
**Großer Posten Corsetts,**  
**Concerttücher, Murröcke, Schultertragen, nur mit Hüftenausschnitt, vom einfachsten bis zu den elegantesten,**  
**gestrickte Kleidchen und Säckchen, Nachtanzüge, Schürzen, Besäze, Rosamenten, Ornamente,**  
**Unterhosen jeder Art, Kopfschawls und Kopfhüllen, Westeneinsätze, Gimpfen, Handschuhe, Strümpfe,**  
**wollne Strickgarne, Halstücher, Hosenträger, Spikenschawls,**  
**Oberhemden, Chemisets, Kragen und Manschetten, Gardinen- und Portièrenhalter,**  
**Portemonnaies und Cigarrentaschen.**

Ich mache über ein geehrtes Publikum darauf aufmerksam, diese günstige Gelegenheit zu thatsächlich billigen Einkäufen nicht unberücksichtigt vorübergehen zu lassen, Händlern, sowie Schneiderinnen gewähre besondere Vorteile in zeichne hochachtungsvoll

**am Markt 185, J. Heimann, am Markt 185.**

PS. Die ganze Ladeneinrichtung nebst Ofen und Lampen sind billig zu verkaufen, das Ladenlokal zu vermieten.

## Briefpapier-Ausstattungen,

verzierte Briefbogen, Briefklammern, Briefwagen, gefüllte u. ungefüllte Federdojen empfiehlt **R. Winkler's Buchhandlung.**

**Gesangbücher,** größte Auswahl am Platze, empfiehlt zu billigsten Preisen

**R. Winkler's Buchhandlung,** Lichtenstein, am Markt.

# Das Neueste

für die **Frühjahrs-Jaision in Damen- u. Mädchenkonfektion**

als: **Radmäntel**



Schwarze Sommerjaquetts

Umhänge  
Rifles

Havelocks

Stragenmäntel

Barbige Sports

Jaquetts, Sommermäntel

Jaquetts, Winterregenmäntel



Regen-Paletots

Regenröcke

**Promenadenmäntel**

ist in großer Auswahl eingetroffen. Durch persönliche Einkäufe besonders hervorragend schöner, als preiswerter Sachen, hoffe ich sowohl in einfachen Plüsch als auch in eleganten Nouveautés nach jeder Geschmacksrichtung dienen zu können. Zudem ich auch Nichtkäufer bitte, mein reichhaltiges Lager zu besichtigen, zeichne

Hochachtung

Lichtenstein, **Max Pakulla**, Marktplatz.

## Vorläufige Concert-Anzeige.

Der unterzeichnete Gesangverein beabsichtigt nächsten Sonntag im Schützenhaus Callenberg ein

### Vocal-Concert

abzuhalten und ladet freundlichst dazu ein.

Der Callberger Gesangverein.



Vor falschen Nachahmungen wird gewarnt. Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs??? Herrlicher Locken üppige Fülle — Zierde den Mann, entzückt bei der Frau. Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt Ihr die Zierde — d'rum merket genau!

### Phoenix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs

von Professor H. E. Schneiderei, M. T. A. M. nach wissenschaftlich. Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausfallen u. Spalten der Haare, frühzeitigen Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phoenix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Flasche Mk. 1.— und Mk. 2.— — Wiederverkäufer werden gesucht.

Gebr. Hoppe, Berlin SW.

Charlotten-Str. 22a, nahe der Leipziger Straße. Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Zu haben in Lichtenstein bei C. Franke, Kräutergewölbe, am Markt n. Joseph Forch, Angergasse.

Weber's  
Karlsbader Kaffee-Gewürz,  
Feigen-Kaffee,  
chinesischen Würfel-Thee  
empfiehlt zu Originalpreisen  
Louis Arends.

## Trikottailen

halte ich, in allerreichhaltigster Auswahl, das größte Lager am hiesigen Plage, und offeriere solche zu bekannt billigen, festen Preisen.

**P. Günther,**  
Badergasse Nr. 191.

Nachdem hiermit bekannt, daß ich von heute ab

Werseburger Weizenlagerbier in Flaschen verkaufe.

E. Lauterlein, Kirchplatz 146.

Bringe gleichzeitig mein

### Grünwarengeschäft

in empfehlende Erinnerung. D. D.

Im vornehmsten wie im bescheidensten Haushalt ist das Feinste Vaseline-Lederfett — Deutsches Fabrikat — der Firma Th. Voigt, Vaseline-Fabrik Würzburg, eingeführt.

### Ich bin betreit

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von Bergmanns Lilienmilchseife. Vorrätig: St. 50 Pf. bei Apoth. Wahn.

Restauration J. W. Seimer, Rüssdorf.

Empfehle von nächsten Freitag an

### Bockbier

von der Firma Nagel & Weber. Sonnabend Schlachtfest, abends ein Abend-Essen. Sonntag Bratwurst-Schmaus, wobei mit Bockbier, ff. Culmbacher und Einfach bestens aufwartet. Freunde und Gönner ladet hiermit ganz ergebenst ein Wilhelm Seimer.

### !! Aufgepaßt !!

Eine Ladung guter, mehrerer Speise-Kartoffeln, auch weiße und rote Zwiebel-Kartoffeln sind angekommen bei

H. Sieber, Callenberg.

### Riesen und Zwerge

und sonst alle Gattungen von Fruchtbäumen, gleichviel jung oder alt, werden nach amerikan. und französisch. Verfahren unter Garantie reichlicher Tragsfähigkeit von mir behandelt.

Aug. Granz, Lichtenstein, Kirchgasse 137.

Eine noch in gutem Zustand befindliche

### hölzerne Schenke

mit sehr guter Bohlenbank ist auf der Stelle billig zu verkaufen bei

Gustav Weichert in Rödlitz.

Ein heizbarer Zinkbadestuhl, wenig gebraucht, steht billig zum Verkauf bei F. Flachowsky, Lichtenstein.

Einige geübte

### Cartonnagenarbeiterinnen

sucht

B. G. Eckert.

### Ein junger Mensch,

welcher Lust hat die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann Unterkommen finden. Zu erfahren in der Tageblatt-Expedition.

Wandteich-Anstalt, täglich geöffnet. Dasselbst auch Ein- und Verkauf neuer und wenig getragener Kleidungsstücke und Schuhwerk. Schulgasse 176.

## Dank.

Hierdurch sprechen wir unsern aufrichtigsten Dank aus für die innige Teilnahme und den überaus reichen Blumenbesuch beim Tode und Begräbnis unseres lieben Entschlafenen. Erbrüder 13, 14.

Lichtenstein, den 19. März 1889.

Die trauernden Eltern **Moritz Alfred Härtel und Frau.**

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Beilage zu Nr. 67.

Mittwoch, den 20. März

1889.

## Goldner Helm.

Heute Mittwoch, den 20. März

### III. Abonnement-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 10 Pf.  
Dem Concert folgt Ball.

#### Programm.

1. Ein Gänsemarsch von J. Simgl.
2. Overture 3. Op.: „Raymond“ von Thomas.
3. Fantasie a. d. Op.: „Robert der Teufel“ v. Meyerbeer.
4. Frühlingsgedanken. Walzer v. Seynk.
5. Paraphrase über „Aenachen von Tharau“ v. Dertel.
6. Große Fantasie für Trompete und Posaune von H. Weis.  
(Herrn Lauterlein und Kruse.)
7. Overture zur Op.: „Trichoché und Cacolet“ v. Suppé.
8. Schlaf wohl, du süßer Engel. Lied v. Abt.
9. Infanterie v. Spindler.
10. Licht- und Schattenbilder. Potpourri v. Niede.

#### Abonnements-Einladung

auf die

### Berliner Gerichts-Zeitung.

2. Vierteljahr 1889.

37. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz etc. für 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin wie im ganzen übrigen Deutschland vortugeweiht in den gut situierten Kreisen verbreitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für die 4gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt, ist, von ganz bedeutender Wirksamkeit.

Wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen! Wer sich vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahren will, abonniere auf die Berliner Gerichts-Zeitung, die, von den hervorragendsten Berliner Schriftstellern und Juristen redigiert, bei ihrem niedrigen Abonnementspreis, bei ihrem reichhaltigen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in keinem deutschen Haushalt fehlen sollte. Die Ausführlichkeit von jedermann durchaus nötiger, sehr leicht verständlich dargestellter Belehrung in Verbindung mit dem reichhaltigen, allen Abonnenten in schwierigen Rechtsfragen kostenfreien Rat erteilenden Briefkasten, das anerkannt höchst gebiegene Feuilleton, welches stets die neuesten, besten Romane, sowie belehrende und humoristische Artikel unserer ersten Schriftsteller enthält, führen der Berliner Gerichts-Zeitung unansetzbar eine große Anzahl neuer Abonnenten zu, sodass sich dieselbe mit volstem Rechte zu den gelesesten, verbreitetsten Blättern Deutschlands rechnen darf. — Die Redaktion wird fortfahren, in den belehrenden juristischen Leitartikeln auf den Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich näher einzugehen, um dieses große Gesetzeswerk, das bestimmt ist, in nicht ferner Zeit ein neues einigendes Band für die bisher in hemmender Rechtsverschiedenheit getrennten deutschen Stämme zu bilden, allgemein verständlich zu machen, in weiten Kreisen dafür reges Interesse zu erwecken. Um den neuen Abonnenten einen Beweis von dem gediegenen unterhaltenden Teil der Berliner Gerichts-Zeitung zu geben, liefern wir jedem derselben von den wertvollsten, sehr guten Romanen in Buchform aus unserem Verlage, welche Romane früher in der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangten, zwei der folgenden Romane ganz kostenlos:

- |   |   |
|---|---|
| „Erlösende Worte“ v. Botho v. Preßentin.              | „Wirre Fäden“ von C. Lionheart.           |
| „Die Meinsidigen“ v. Schmidt-Weisenfels.              | „Befreit“ von F. Arnsfeldt.               |
| „König Null“ von Schmidt-Weisenfels.                  | „Der Vater Schuld“ von F. Arnsfeldt.      |
| „Bartholomäus Blume“ v. Wily. Grothe.                 | „Nussische Rebellen“ von Wily. Grothe.    |
| „Die Prophezeiung der Zigaretten“ von Th. Griesinger. | „Verhängnisvolles Erbe“ von C. Lionheart. |

Wir bitten um sofortige Einsendung der Abonnenten-Quittung für das 2. Vierteljahr 1889, um die ausgewählten Romane alsbald vollständig gratis abschicken zu können.

Probennummern der Zeitung werden auf Wunsch gesandt.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W., Charlottenstr. 27.

## Copie-Bücher

aus gutem, höchst saugfähigem Papier empfiehlt  
N. Winkler's Buchhandlung.

Leichter Erwerb, 3000 bis 3500 Mark jährlich!

Jedermann kann durch Benützung seiner freien Zeit sich diesen Nebenverdienst erwerben. Anfr. sub R. 5496 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

#### Abonnements-Einladung.

Zu dem am 1. April 1889 beginnenden neuen Abonnement auf das

### Glauchauer Tageblatt und Anzeiger

(Amtsblatt für den Stadt-Rat)

erlauben wir uns freundlich einzuladen. Getreu unserm bisherigen Prinzip, den Inhalt unseres Blattes immer reichhaltiger auszustatten und über die Ereignisse des Tages schnell und eingehend zu berichten, werden wir auch ferner durch anerkennende, dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben gewidmete Artikel, sowie durch gewissenhafte Berichterstattung aus dem deutschen Reichstage und dem sächsischen Landtage die Anerkennung unserer Leser zu verdienen suchen. Während sächsische und lokale Vorgänge besonders durch Spezialkorrespondenten aufmerksame Berücksichtigung erfahren, wird auch für die schnellste Wiedergabe interessanter Neuigkeiten aus dem Reich die Sorge getragen werden. Ein reicher Arbeitsmarkt, der Angebot und Nachfrage vermittelt, hat dem Lokalblatt Glauchaus besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksschichten erworben. Der Handelswelt werden die vielseitigen telegraphischen Handels- und Kursberichte wertvolle Notizen bieten. Außer dem reichhaltigen wohlgeordneten Feuilleton, das ausgewählte Romane und Originalarbeiten namhafter Schriftsteller enthält, werden noch übrige Anzeigen wichtiger Telegramme, der Publikation der Gewinnlisten der Landeslotterie u. s. w. eingeräumt.

Das mit der Sonntagsnummer gratis ausgegebene

#### Glauchauer Sonntagsblatt

bringt unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes Erzählungen, zersprenkende und unterhaltende Aufsätze, erfährt sich bewährter Mitarbeiter für die Gebiete des Gartenbaues, der Land- und Hauswirtschaft und hat durch die Erweiterung der Abrit für Aebus, Käse und Gebilde erhöhtes Interesse gewonnen.

Für die erfolgreiche Verbreitung aller Inserate spricht die bedeutende und stetig wachsende Auflage des „Glauchauer Tageblattes.“ Der Insertionspreis beträgt pro 5gespaltene Korpuszeile 12 Pf.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2 Mark und nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger Bestellungen entgegen.

Die Verlags-Expedition.  
N. Dulce.

#### Abonnement-Einladung

auf die

### Glauchauer Zeitung,

(Amtsblatt)

der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau, der Königl. Amtsgerichte Glauchau, Meerane, Waldenburg, Hohenstein-Ernstthal, Lichtenstein, sowie des Stadtrats zu Gallenberg b. L.

Abonnementspreis 2 Mark per Quartal.

Indem wir hiermit zum Abonnement einladen, bitten wir, Bestellungen baldigst zu bewirken, da bei verspäteter Bestellung die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht garantiert werden kann.

Wie wir jederzeit bestrebt waren, den Inhalt der „Glauchauer Zeitung“ möglichst reichhaltig zu gestalten, so werden wir es uns auch fernerhin angelegen sein lassen, durch ebenso schnelle, als gewissenhafte Berichterstattung die geehrten Leser unseres Blattes über alle wichtigen Ereignisse auf dem Lande zu erhalten. Durch Aufstellung von Korrespondenten in verschiedenen hervorragenden Orten des Sachsenlandes sind wir in die Lage gesetzt, alle interessanten und wichtigen Vorgänge im Bereiche unseres engeren Vaterlandes schnellstens melden zu können, und wie den Provinzialnachrichten im allgemeinen, so werden wir speziell auch der Berichterstattung über lokale Ereignisse, sowie über solche, die für den Bereich der Amtshauptmannschaft Glauchau erhöhtes Interesse bieten, unsere ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Ebenso werden wir dem politischen Teile, den Verhandlungen des Reichstags und der Landtage ganz besondere Sorgfalt angedeihen lassen, und hervorragende Ereignisse durch Telegramme event. Extrablätter so schnell als möglich unsern Lesern zur Kenntnis bringen. Die Nachrichten für Handel und Verkehrswesen und das Feuilleton werden wir nach wie vor sorgfältig pflegen, auch, wie bisher, täglich die Beobachtungen und Prognosen der meteorologischen Station Glauchau und sofort nach der Ziehung die sämtlichen Gewinn-Nummern der Sächs. Landes-Lotterie in der „Glauchauer Zeitung“ bringen. Der Sonntagsnummer wird gratis das „Unterhaltungs-Blatt“ beigegeben.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Inserate, die pro fünfgespaltene Korpuszeile mit 12 Pf., unter Eingehand mit 20 Pf. pro Zeile berechnet werden, haben durch die „Glauchauer Zeitung“, welche sich einer fortwährenden Steigerung ihrer Auflage erfreut und das verbreitetste Blatt im Bezirke ist, wirksamste Verbreitung.

#### Verlag der Glauchauer Zeitung.

Julius Viefenhahn.

Expedition: Glauchau, Leipzigerstraße Nr. 23.

DAS ECHO

Unentbehrliche Lektüre!

Man abonniere auf die meistverbreitete deutsche Wochenschrift

DAS ECHO

Abonnement verlangt man Probennummer von dem

Verlag des Echo (J. H. Schorer) Berlin S.W.

**D**

**Gesch**

**N**

Dieses 2  
Bestellun

Stunden  
westliche  
merung  
Bis geg  
Wenn r  
urteilen  
des Hin  
Zeit üb  
besonder  
selbst a  
25. M  
Sonne  
wird.  
riode g  
stern a  
zember.

welcher  
buch bei  
eine Au  
handen  
als die  
buch vi  
der wen  
schlossen  
ausgabe  
Mittel z  
dienste,  
merkjam

sind, im  
Freiwill  
zugsweis  
bis 31.  
stellung,

Wendtor  
"D  
mein Lie  
blieben",  
Blick für  
sente.

in der J  
ermutiger  
vermag

Wendtor  
gnügen r  
meines  
Rufen d  
auf das  
eifriger

Das  
teilnahm  
ward noc  
Helbert  
Besuches  
er sich.  
seinem B  
er mit u  
„Lel